

MPZ INFORMATIONEN 3

Medienpädagogik Zentrum Hamburg e.V.

Oktober
1975

Inhalt:

Bericht über Medieneinführung für Jugendzentrumsinitiativen

Bericht über holländische Videogruppen

Bericht über die Videowoche an der HbK Hamburg mit TVideo München/Berlin

Zugangsverweigerung

MPZ-Videoverleih

MPZ-Materialien

Kurzinformationen

Grundregeln für den Umgang mit Video-Geräten

Bericht über die Medieneinführung für Jugendzentrumsinitiativen
21.6.75

Das MPZ führte mit der Video-Projektgruppe 'Jugendzentrumsinitiativen' anlässlich eines Treffens von Jugendzentrumsvertretern in Hamburg eine Medieneinführung durch. In zunehmendem Maße erkennen Initiativen und Organisationen die besonderen Möglichkeiten des Medieneinsatzes innerhalb ihrer politischen Arbeit; der Zweck dieser Einführung sollte es deshalb sein, die Teilnehmer mit den unterschiedlichen Bedingungen für den Einsatz von Medien vertraut zu machen: es sollte ein Überblick über die zur Verfügung stehenden Produkte in Film und Video und die zuständigen Verleihstellen gegeben, in die Gerätetechnik eingeführt und mit den Möglichkeiten eigener Produktion bekannt gemacht werden.

Die Jugendzentrumsvertreter waren schwerpunktmäßig daran interessiert, für ihre Arbeit brauchbare Jugendzentrumsfilme, aber auch Filme aus den Bereichen Schule, Arbeit, Freizeit, ... kennenzulernen. An MPZ-Videoproduktionen und 16mm Filmen (der JZ-Initiativen Weinheim und Mainz) wurde die spezifische Einsetzbarkeit der Medienprodukte wie auch Verleihsysteme und ihre Konditionen diskutiert. Beim jetzigen Stand politischer Medienarbeit kommt es vor allem darauf an, neben dem Einsatz einfacherer Medien wie Zeitung und Fotografie unabhängige Vorführungen von Filmen zu organisieren.

Die Einführung in apparatives Wissen beschränkte sich auf die Vorführtechnik bei 88 und 16mm Projektoren und Aufnahme als auch Wiedergabe mit Videorecordern.

Die Mitglieder des MPZ hoben zudem die Bedeutung eigenständiger Medienpraxis hervor, um auch im Bereich Film/Video den "Massenmedien" Alternativproduktionen gegenüberstellen zu können. Hierfür ist die notwendige technische Qualifikation nicht in abgelösten Kursen zu entwickeln, sondern in praktisch-politischer Arbeit, an der sich das MPZ und die Projektgruppe 'JZ-Initiativen' beteiligen wird.

BERICHT VON EINER KONTAKTAUFNAHME MIT VIDEOGRUPPEN IN HOLLAND
IM SEPTEMBER 75

Ein Kurzaufenthalt in Holland diente uns dazu, Kontakte zu holländischen Medienzentren bzw. Videogruppen aufzunehmen. Ein Ergebnis dieser Reise war, daß künftig ein Informationsaustausch stattfinden wird - und aktuelle Berichte aus Holland auch in den MPZ-Infos erscheinen werden.

Aus den Gesprächen mit dem "Open Studio" Amsterdam und dem "Video-Zentrum Utrecht", konnten wir entnehmen, daß die Entstehung der Videoarbeit in Holland eng zusammenhängt mit der Entwicklung des Kabelfernsehens. Insofern, als die Diskussion und Experimente um mögliche Formen lokaler Kommunikation, die in Holland bereits vor einigen Jahren begannen, einen gewissen Freiraum und finanzielle Recourcen für Mediengruppen geschaffen haben.

Einerseits wurden Gelder aus staatlichen Kulturretats (z.B. auch komplette Videoanlagen für Bildungsarbeit mit Lehrlingen und Jungarbeitern, die in Holland zu einer eigenen gewerkschafts-ähnlichen Organisation zusammengeschlossen sind. Eine Ausbildungsstätte dieser Organisation für Medienarbeit besteht in Amersfoort) andererseits von lokalen Zeitungsverlagen zur Verfügung gestellt. Diese, nennen wir sie Experimentierphase, ist mittlerweile so gut wie beendet. In fünf holländischen Städten stehen die Versuche mit dem Kabelfernsehen vor dem Abschluß; in Amsterdam hat der Stadtrat " die Errichtung eines Kabelnetzes für den Empfang mit 300 000 Anschlußmöglichkeiten in den nächsten Fünf Jahren beschlossen." (FR 11.9.75 s.a. medium 9/75)

Aus diesem Grunde sind die Zeitungsverlage nicht mehr an den Mediengruppen interessiert. Der Bezug von Subventionen aus dem Kulturfonds ist durch eine sich ankündigende einschneidende Kürzung des staatlichen Etats unsicherer geworden. (Gegen diese Maßnahmen wird Ende September von sämtlichen Kulturschaffenden eine zentrale Demonstration in Den Haag durchgeführt.

Immerhin hat die bisherige, im Vergleich zur BRD liberale Situation, einigen Mediengruppen die Möglichkeit gegeben hat, Ansätze alternativer Kulturarbeit aufzubauen und technische Ausrüstungen zu beschaffen.

Ein genauerer Bericht mit Informationen über Interessante Erfahrungen mit den Kabelexperimenten wird demnächst vom MPZ veröffentlicht.

"Open Studio" nennt sich der Zusammenschluß von ca. 15 Leuten in Amsterdam, die seit 72 mit Video arbeiten. Ihre technische Ausrüstung besteht im wesentlichen aus zwei tragbaren Akai-Anlagen, die vornehmlich von verschiedensten Interessengruppen für deren Arbeit ausgeliehen und benutzt werden. Die Gruppe arbeitet aber auch selbst mit dem Medium. (Eine Liste der bisherigen Produktionen liegt uns vor und wird, sobald übersetzt für Interessenten zur Verfügung stehen.) Eine kontinuierliche Produktion und Verteilung von Video-Filmen in größerem Umfang ist zur Zeit aufgrund der mangelnden technischen Grundausstattung aber auch wegen finanzieller Probleme nicht möglich.

Die Gruppe strebt an, ein Videozentrum zu errichten. Voraussetzung dafür ist allerdings die Erweiterung des Geräteparks. Das Geld für diese Geräte als auch Kosten für festangestellte Mitarbeiter und ein Produktionsetat sind beim holländischen Staat beantragt. Dieses Vorhaben, sollte es zustandekommen, würde die Gruppe allerdings an ein Konzept binden, das aber ohnehin der jetzigen Phase zugrundeliegt: allgemein für die verschiedensten Interessengruppen offen zu sein. Die Stadt würde über die Gemeinnützigkeit des Zentrums jederzeit befinden können und hätte die Möglichkeit, gegebenenfalls die Gelder zu sperren.

Die Entstehung des Utrechter Video-Zentrums hängt eng mit den Kabelprojekten zusammen, da zwei Mitglieder der Gruppe (Soziologe und ein Journalist) an einer Begleituntersuchung über die Versuche mit Kabelfernsehen in Deventer mitarbeiten.

Das Video-Zentrum Utrecht existiert im Grunde noch nicht; ausgehend von den Erfahrungen in Deventer, wo es gelang in einem Stadtteil das Kabelfernsehen für die Bewohner und deren lokalpolitische Interessen wirklich nutzbar zu machen, versuchen die 5 Mitglieder eine Möglichkeit zu schaffen, Medienarbeit und politische Arbeit im Rahmen eines Zentrums zu verbinden.

Die Gruppe lehnt Subventionierung durch den Staat ab, weil sie befürchtet Konzessionen machen zu müssen, oder an bestimmte Auflagen gebunden zu sein. Ziel der Gruppe ist es, Medien, nicht nur ausschließlich Video, polit. und gewerkschaftlichen Gruppen, Stadtteilgruppen zur Verfügung zu stellen und deren Arbeit zu unterstützen sowie in entstehende soziale Konflikte einzubringen. Außer am Kabelprojekt Deventer arbeitet ein Mitglied der Gruppe in einem Filmkollektiv (zwei Filme aus deren Produktion werden im Zentral-Filmverleih verliehen ein weiterer wird im Oktober in das Programm aufgenommen.)

Adressen holländischer Medien-, bzw. Videozentren

- Open Studio
c/o Lily v.d. Bergh
Herengracht 156 - Tel.: 020/ 22 36 61
Amsterdam

- Werkgroep 'Meatball'
Noordeinde 140 - Tel.: 070/ 465 003
652 626
Den Haag

- Videozentrum Utrecht
c/o Ton Koole, Woonship 'Sol y Sombra'
Mozartkade - Tel.: 030/ 931 173

- Centra voor het vormingswerk voor Weerkende Jongeren
Huyghanestraat 26 - Tel.: 030/ 19846
Amersfort

BERICHT ÜBER DIE V I D E O - S C H W E R P U N K T -
WOCHE im Rahmen des Seminars "Operativer Medieneinsatz"
an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg,
Fachbereich Visuelle Kommunikation
mit der Gruppe TVideo München / Berlin und anderen.

Im Rahmen des 'Zentralen Seminars' 'Operativer Medieneinsatz' fand vom 14.-17.7. eine Video-Schwerpunktwoche mit der Gruppe TVideo München/Berlin statt. Es war ein weiterer versuch, im FER VK (Nach der Tagung 'Politische Medienarbeit mit Jugendlichen' vom 21. - 23.2.75) den Erfahrungsaustausch mit alternativ produzierenden Mediengruppen über den Hamburger Rahmen hinaus in gang zu bringen. Es hat sich gezeigt, gerade im Hinblick auf den Aufbau eines breiten Video- Austauschsystems, daß es notwendig ist, den politischen Arbeitsansatz und die Arbeitsweise der Gruppen zu kennen.

Dieser Bericht versucht einen Überblick über die Diskussions-
schwerpunkte und Fragestellungen dieser Tagung zu geben. Dabei werden nur die wesentlichen Probleme herausgegriffen, die wiederum nur ansatzweise dargestellt werden können. Dazu gehören Fragen, wie: "erstellung von Gegenöffentlichkeit in verschiedenen Ländern und der BRD; Verhältnis von Medienarbeitern und 'Betroffenen'; Verhältnis von Medienzentren und Institutionen, u.a. Auf einen sehr wichtigen Teilaspekt der Tagung, die Videotechnik und die Geräteumbauten, sowie praktische Ansätze zum Thema 'Kabelfernsehen' wird hier nicht näher eingegangen, weil die vorliegenden Videoaufzeichnungen einen umfassenderen Einblick vermitteln können."

GEGENÖFFENTLICHKEIT. VIDEOARBEIT IN USA UND CANADA

Grundlage der Diskussion war die ZDF-Sendung "Unser Fernsehen"/ Peoples Video, Alternativfernsehen in USA und Canada, von der Gruppe TVideo.

Die Gruppe betrachtet diese Sendung "als eine Zwischenform zwischen bürgerlicher Medienproduktion und Alternativproduktion", weil der Inhalt Beispiele von Gegenöffentlichkeit zeigt, die Form jedoch dem üblichen Programmschema des feature, und die Rezeptionsweise der üblichen nichtkommunikativen Konsumtion entspricht.

Inhalt der Sendung waren Beispiele verschiedener Funktionsformen des Mediums Video im Interesse einzelner Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Gefangene im Knast tragen ihre Probleme an die Öffentlichkeit; in einem New Yorker Chinesenviertel wird mit Video Gesundheitsaufklärung betrieben. Ferner wurden verschiedene Distributionsformen, wie z.B. open channels, Fernsehen auf der Straße u.a., sowie Organisationsformen, wie community-tv, Medienzentren u.a. gezeigt.

Im Laufe der Diskussion ergaben sich Fragestellungen, die in den folgenden Tagen umfassender diskutiert werden sollten:

- Welche Möglichkeiten gibt es in der BRD vergleichsweise zu den USA und anderen Ländern, Gegenöffentlichkeit zu organisieren und zu verbreitern?
- Welche rechtlichen, politischen und ökonomischen Bedingungen liegen in der BRD im Vergleich zu anderen Ländern vor?

GEGENÖFFENTLICHKEIT IN DER BRD. VORAUSSETZUNGEN UND PERSPEKTIVEN

Als Einstieg in die Diskussion zeigte die Gruppe TVideo den Film "Das Fernsehen gehört uns" "Das Fernsehen gehört dem Fernsehen", ein Hearing mit dem tv-management und dem Zukunftsforscher Robert Jungk, eine Sendung des BR und ZDF beim Nürnberger Kybernetikon 1974. Die Sendung bewies deutlich, dass sich die Manager des big tv als repräsentative Vertreter gesellschaftlicher Gruppen verstanden, und demzufolge für sie die Frage nach Artikulationsmöglichkeiten der Basis außerhalb ihres Denkansatzes lag. So charakterisierte ein tv-Vertreter das bestehende Verhältnis Fernsehen-Öffentlichkeit, auf die Frage, ob er eine direktere Einflußnahme der Öffentlichkeit für möglich halte,

wie folgt: " Ich halte es für eine Utopie, und ich halte es für nicht notwendig. Das Fernsehen ist nicht die Öffentlichkeit und nicht das einzige Mittel, mit dem sich Öffentlichkeit artikuliert. Hunderte von Orten muß es geben, an denen sich Öffentlichkeit artikuliert. Es hat keinen Sinn, auf das Fernsehen zu warten."

In der anschließenden Diskussion wurde davon ausgegangen, daß zunächst ein Artikulationsbedürfnis entstanden sein muß, bevor nach den Möglichkeiten, Gegenöffentlichkeit herzustellen, gesucht werden kann. So stellte sich die Frage, wann und unter welchen Bedingungen das Bedürfnis entsteht, sich öffentlich zu artikulieren, das, wie festgestellt wurde, nicht als gegeben vorausgesetzt werden kann. Es wurde beispielsweise der Streik im Film 'Huckinger März' und der Schulstreik in Steilshoop angeführt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, auch nach punktuellen Konflikten, in denen die Bedeutung des Medieneinsatzes offensichtlich wird, die Herstellung von Gegenöffentlichkeit voranzutreiben. Dazu wurden zwei mögliche Wege genannt:

1. Die Institution Fernsehen unter Einbeziehung potentieller Strukturveränderungen
2. Die Entwicklung alternativer Gegenöffentlichkeitsformen

Im folgenden kristallisierten sich zwei unterschiedliche Schwerpunktsetzungen heraus:

zu 1. Parallel zu Versuchen medialer Alternativproduktion müssen die bestehenden Bedingungen, die Macht- und Organisationsformen des "big tv" untersucht werden. Gerade weil die öffentliche Auseinandersetzung mit dem großen Apparat, und hier speziell mit dem Bereich Kabelfernsehen vernachlässigt wird, ist es notwendig, deren Bedeutung und Nutzungsmöglichkeiten im Bewußtsein der Öffentlichkeit vorzubereiten. Als eine Art Übergangsübung wird die Entwicklung einer Perspektive innerhalb der Fernsehinstitution gesehen, in der es darauf ankommt, mindestens an einigen Stellen den ideologischen Apparat zu unterlaufen, solange es außerhalb keine umfassende Alternativproduktion gibt.

zu 2. Unter bestehenden Struktur- und Organisationsbedingungen des "big tv" hat die Öffentlichkeit so gut wie keine Artikulationsmöglichkeiten ihrer Interessen. An dieser Tatsache wird sich nach dem derzeitigen Diskussionsstand auch mit der zunehmenden Verkabelung größerer Gebiete in der BRD nichts ändern, weil das Kabelfernsehen entsprechend dem tv öffentlich-rechtlich organisiert wird. Auch eine potentielle Dezentralisierung der Fernsehanstalten und eine damit verbundene lokale Schwerpunktsetzung würde nicht die Kanäle für eine Gegenartikulation öffnen. Die Alternative liegt somit nicht im tv selbst, weil z.Zt. weder innerhalb des managements, noch außerhalb ein Kräftepotential vorhanden ist, das für grundlegende Veränderungen einträte. Vielmehr gilt es, in der augenblicklichen Situation, die Artikulation über Medien von der Basis her aufzubauen. Der Schwerpunkt liegt auf dieser Arbeit, weniger auf der Medienkritik, die ohnehin nur dann ihre Wirkung haben kann, wenn sie im Zusammenhang mit Veränderungen an der gesellschaftlichen Basis einhergeht. Fortschrittliche Fernsehproduktion kann keine Wirkung ausüben, wenn keine Bewegung vorhanden ist. Gerade deshalb ist es wichtig, von der Basis her anzusetzen, um der Öffentlichkeit alternative Produkte vor Augen führen zu können, weil die adäquate Kritik bestehender Produktion Gegenproduktion ist. Davon wird danach abhängig gemacht, welche Funktion die Arbeit im Fernsehen haben kann.

DAS VERHÄLTNISS VON MEDIENZENTREN ZU INSTITUTIONEN

Es wurden neben den bisher diskutierten amerikanischen und canadischen Beispielen Formen von medialer Gegenöffentlichkeit in Frankreich und Italien unter dem Aspekt der Kooperation und politischen Zuordnung angeschnitten. Es wäre sicherlich notwendig, sich mit Produktionen und Organisationsformen anderer Länder eingehend zu befassen, um deren Erfahrungen unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen in der BRD für unsere Praxis nutzen zu können. Es muß untersucht werden, von welcher Seite die Arbeit unterstützt wird, und ob es Beispiele gibt, die für uns Modellcharakter haben.

Aus dem anschließenden Erfahrungsaustausch zwischen den Berliner, Münchner und Hamburger Ansätzen medienzentraler Produktions- und Organisationsformen entwickelte sich unter dem Aspekt der Finanzierung von Medienzentren die Fragestellung, in welchem

Verhältnis der Aufbau selbständiger MZ's zu der Arbeit mit bzw innerhalb von Institutionen steht.

Grundlage für die Einrichtung unabhängiger MZ's ist die Erkenntnis, daß es unter bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen illusionär ist, eine längerfristige ^{offizielle} Absicherung der politischen Arbeit innerhalb von Institutionen, wie Gewerkschaft, Schule, Hochschule u.a. zu erreichen. Im Schulbereich ist es notwendig, unter den derzeitigen politischen Disziplinierungsmaßnahmen und institutionellen Einschränkungen sich außerhalb Produktions- und Kooperationsformen zu suchen, die es zulassen, die politische Arbeit weiterzuführen.

Daher muß es das Ziel von MZ's sein, sich weitgehend unabhängig zu machen, damit die Verwirklichung der politischen Arbeit auch bei Repressionen seitens der Institutionen, garantiert wird.

Damit ist nicht gemeint, daß die institutionellen Möglichkeiten von vornherein und grundsätzlich außer acht gelassen werden. Es wurde vielmehr die Position vertreten, daß es gerade wichtig sei, doppelgleisig zu verfahren, um somit Widersprüche innerhalb der Institutionen voranzubringen und für die eigene Arbeit auszunutzen. Dabei konnte in diesem Zusammenhang keine ^{allgemeine} Strategie angegeben, sondern nur darauf hingewiesen werden, daß diese erst bei genauer Kenntnis der konkreten Bedingungen gemeinsam mit den Mitgliedern der Institutionen erarbeitet werden könnte. Am Beispiel des Postlehrlingsfilms 'Wenn wir nichts unternehmen', in dem das Verhältnis Gewerkschaftsführung und Basis kritisch aufgezeigt wird, wurde die Erfahrung vermittelt, daß der Einsatz des Films über Kontaktpersonen aus der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ⁺⁾ laufen müsse und demgegenüber auf dem institutionellen Wege über die Entscheidungshierarchie bis zum ÖTV-Bezirksvorstand kaum eine Möglichkeit bestehe.

Das Ziel von Medienzentren wurde gesehen als eine fortschrittliche politische Arbeit außerhalb von Institutionen bei gleichzeitiger Einflußnahme und Ausschöpfung der Möglichkeiten, indem die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Institutionen verstärkt und die finanziellen Mittel ausgenutzt werden.

+) und Kollegen, die an der Basis arbeiten,

VERHALTNIS MEDIENARBEITER - 'BETROFFENE'

MEDIENSPEZIFIK

Ein Vertreter der Gruppe TVideo (C.R.) berichtete am Beispiel der Stadtteilarbeit im Märkischen Viertel in Berlin insbesondere über das Verhältnis von Medienarbeitern und Bewohnern, sowie über seine Erfahrungen mit Medien. Im MV hatte sich eine Vielzahl studentischer Gruppen niedergelassen, um Semester- bzw. Examensarbeiten mit empirischem Material zu untermauern. Die Bewohner reagierten zunehmend mißtrauisch und fühlten sich ausgenutzt. Die Zusammenarbeit mit den 'Betroffenen' war formal; die Auswertung des Materials erfolgte in der Uni, ohne Absprache mit den Beteiligten.

Demgegenüber versuchten C.R. und seine Gruppe zusammen mit den Bewohnern ein Buch' zu schreiben, in dem diese ihre eigenen Erfahrungen selbst reflektierten und in ihrer eigenen Ausdrucksweise darstellen konnten, während die Studenten theoretische Zwischenteile schrieben. Dabei wurde versucht, eine Art 'Gegensprache' zur wissenschaftlichen Ausdrucksweise zu finden, eine Sprache, die kommunikativ ist und versucht, Herrschaftsfunktionen abzubauen, indem sie abstrakte Formulierungen durch stärker sinnliche konkrete Begriffe ersetzt. An dieser Stelle wurde aus dem Plenum heraus Kritik geäußert und auf die Fragwürdigkeit hingewiesen, bestehende Herrschaftsfunktionen durch Sprache abzubauen zu wollen und damit vorhandene Widersprüche zu verschleiern.

Im Laufe der Arbeit an dem Buch stellte sich heraus, daß es den Bewohnern wesentlich leichter fiel, sich mündlich zu artikulieren als in schriftlicher Form, die einen erhöhten Abstraktionsgrad erfordert. Diese Tatsache war der Ausgangspunkt für die Fragestellung, ob sich die Problematik der Sprache mit dem Wechsel des Mediums, z.B. mit der Artikulation in visuellen Medien änderte.

Dabei könnte Video eine wichtige Funktion zukommen. Es könnte eine unmittelbare Artikulation ermöglichen, weil das Aufgenommene kontrolliert, evtl. gelöscht und neu probiert werden kann. Allerdings wurde zumindest in Frage gestellt, ob sich,

1) Jetzt reden wir. Betroffene des Märkischen Viertels

'Wohnste sozial haste die Qual', Hg. J. Beck, H. Boehncke, G. Vinnai, Reinbeck 1975 rororo 6912

gleichsam mit diesem Medium verbunden, die konventionelle Ton- und Bildsprache abbauen läßt.

Als ein wichtiger Aspekt für die Medienarbeiter wurde die Frage herausgestellt, was die eigene Unterdrückung mit derjenigen der 'Betroffenen' zu tun hätte, d.h. es muß ein Bezug zur eigenen Erfahrung hergestellt werden können, damit man sich selbst einbringen kann. Es ist damit nicht gemeint, daß ein Medienarbeiter nur dann ein Produkt herstellen kann, wenn er selbst zu den 'Betroffenen' gehört. Wichtig ist, daß die unterschiedlichen Interessen der Medienarbeiter und 'Betroffenen' offengelegt und nicht verwischt werden, wenn ein Medienprodukt erstellt werden soll. Die Diskrepanz ist nicht durch einen Willensakt aufzuheben. Sie kann jedoch dadurch verringert werden, daß ein Dialog über die Interessen und Probleme geführt wird.

In welcher Weise der bayrische Rundfunk Bewohner eines Neubaugebietes in Neuperlach "zu Wort kommen" ließ, zeigten uns Ausschnitte aus der Sendung "Jetzt red i", denen Ausschnitte orts- und zeitgleicher Aufnahmen der Gruppe TVideo gegenübergestellt wurden. Die Aufnahmen machten zum einen die Struktur und Funktion einer solchen Sendung, in der der Mythos Öffentlichkeit als handlungersatz dient, und zum anderen die Verfälschung der Aussagen der Bewohner und deren Bevormundung durch den Moderator deutlich.

Im folgenden wurde über die Schwierigkeit diskutiert, in der sich der Medienarbeiter befindet, wenn er längerfristig in einer politischen Gruppe mit 'Betroffenen' arbeitet und gleichzeitig einen Film dreht. Hier tritt das Problem auf, mit den Menschen, die man kennt, durch das Mikrophon und die Kamera zu kommunizieren und damit gezwungenermaßen eine Distanz aufzubauen. Dagegen wäre es ein Leichtes, bei einem aufgebrochenen Konflikt von außen zu kommen und die Kamera auf die Aktion zu richten.

Als eine Möglichkeit, die genannte Distanz abzubauen, wurde der Versuch gesehen, das Bewußtsein über die Notwendigkeit des Medienproduktes bei den 'Betroffenen' zu schaffen. Kommt man zu einem Konflikt als Außenstehender hinzu, so unterscheidet sich diese Situation schon allein von der oben angeführten dadurch, daß hier ein verstärktes Artikulationsbedürfnis vorliegt. Weiter wurde die Frage gestellt, wie man die Medien für die 'Betroffenen' besser nutzbar machen könnte. Wichtig

ist dabei die aktuelle Arbeit, in der ein ständiger Erfahrungsaustausch stattfindet. Hier könnte eine Videoaufzeichnung, wenn auch nur für einen Tag einsetzbar, eine nützliche Funktion erfüllen.

ABSCHLUSSDISKUSSION

Abschließend wurden die Fragen gestellt, welchen Nutzen diese Veranstaltung für die Teilnehmer hatte; ob die Erwartungen erfüllt werden konnten; ob eine intensivere Vorbereitung einen effektiveren Ablauf garantiert hätte; ob der Zeitpunkt günstig gewählt worden war etc.

Wichtig war die allgemeine Feststellung, daß hier zum ersten Mal im Rahmen der Hochschule und des Seminars 'Operativer Medieneinsatz' am Beispiel des spezifischen Mediums Video und der damit verbundenen theoretischen, dramaturgischen und technischen Problemkreise mit einer anderen Gruppe Erfahrungen ausgetauscht werden konnten. Wenn auch im Seminar 'Operativer Medieneinsatz' bisher die Diskussion über einen großen Teil der hier angeschnittenen Fragen kontinuierlich geführt worden ist, so doch nicht in dieser kompakten Form.

Der Unterschied zur Seminararbeit lag außerdem darin, daß hier praktische Arbeitsansätze zum Thema 'Kabelfernsehen' - obwohl sie unzureichend vorbereitet waren - und Fragen der Elektrotechnik in den Tagungsablauf integriert wurden.

Im Vergleich zur bisherigen Arbeit wurde uns klar, daß wir im Seminar an vielen Stellen praktischer arbeiten müssen, d.h. daß sich auf der einen Seite die Diskussion stärker am Prozeß der Medienprodukte orientiert und andererseits, daß technische Kurse nicht praktizistisch vom Inhalt gelöst, in Kursform durchgezogen, sondern in die Projekte integriert werden, wie es zum Teil schon realisiert wird.

Kritik an der Tagung bezog sich u.a. auf die unzureichende Vorbereitung der HfBK-Teilnehmer, die ihre Interessen und damit gleichzeitig die Schwerpunktsetzung des Tagungsablaufs nicht explizit bestimmen konnten. Eine weitere Schwierigkeit war die Vermischung von Anfängern und Fortgeschrittenen, die unterschiedliche Voraussetzungen und Erwartungen mitbrachten. Kritisiert wurde außerdem, daß Fragen der Gestaltung zu kurz kamen. Hätte sich von Anfang an eine Praxisgruppe gebildet, so wären wohl dramaturgische und methodische Aspekte stärker in den Vordergrund gerückt. Wichtige Fragen der längerfristigen Investitionen wurden aus Zeitmangel nicht mehr angesprochen.

Versuchen wir die Konsequenz aus den Hauptkritikpunkten zu ziehen, so gilt allgemein, für die nächste Veranstaltung, daß sie insgesamt gründlicher vorbereitet wird, d.h. es muß ein Thesenpapier vorgelegt werden, in dem die Teilnehmer Interessenschwerpunkte und eine grobe inhaltliche Struktur der Tagung vorschlagen. Vorher müssen der Wissens- und Erfahrungsstand d.h. die theoretischen, praktischen und technischen Voraussetzungen abgeklärt werden, damit sich dementsprechend Anfänger- und Fortgeschrittene Gruppen bilden und die jeweiligen Erwartungen erfüllt werden können.

eine teilnehmerin

Auf dem Filmforum 75 in Berlin wurde unter den anwesenden Videogruppen die Möglichkeit eines organisatorischen Rahmens zum Schutz gegen Beschlagnahme ihres Dokumentationsmaterials diskutiert.

Anlaß dazu war die Verhaftung der Filmemacherin Helke Sander, der von der Polizei das Videoband, das sie am 15.2.75 von einer Frauenaktion gegen den § 218 gemacht hatte, beschlagnahmt worden war. Die Beschwerde von Helke Sander und ihrer Produzentin Regina Otto-Gundelach wurde vom Moabiter Landgericht Berlin⁺ mit der Begründung abgelehnt, sie sei lediglich freie Mitarbeiterin, stünde in keinem festen Vertragsverhältnis mit den öffentlich-rechtlichen Anstalten von Rundfunk und Fernsehen und habe somit auch nicht das Recht auf Zeugnisverweigerung. Das Band wurde zur Identifizierung der beteiligten Personen von der Staatsanwaltschaft einbehalten und Helke Sander sollte eine Kopie des Bandes ausgehändigt werden. Nach den Rahmenrichtlinien des neuen Pressegesetzes gilt nun - soweit die einzelnen Länder keine Änderungen vornehmen -, daß freie Mitarbeiter, wenn sie eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Fernsehen nachweisen können ebenfalls das Recht auf Zeugnisverweigerung bei Beschlagnahme in Anspruch nehmen können. Jeder, der diesen berufsmäßigen Zusammenhang nicht nachweisen kann (freie Videogruppen, S - 8 Filmer und Fotoamateure), muß damit rechnen, zum unfreiwilligen Polizeispitzel zu werden.

+ zum Urteil s. Frankfurter Rundschau vom 16.6.75

In der Diskussion auf dem Filmforum ging es darum, welche Organisationsform für die bestehenden Videogruppen derzeit die zweckmäßigste sei. Einer Anregung von Dr. Alexander Kluge folgend wurde die Gründung eines Video-Dachverbandes für alle Videogruppen diskutiert. Dabei ergab sich die Schwierigkeit, daß die Videogruppen von ihrem Anspruch und in ihrer Arbeit sich zum Teil sehr stark unterscheiden, wobei der augenfälligste Unterschied der von kommerziell und nicht kommerziell arbeitenden Gruppen ist. Viele arbeiten überdies nur sporadisch mit dem Medium und gehören gar keiner Gruppe an.

Da deutlich wurde, daß die verschiedenen Gruppen noch viel zu wenig voneinander wußten, um überhaupt eine gemeinsame Zielsetzung für einen Dachverband ausarbeiten zu können, noch dazu der organisatorische Aufwand, der dafür aufzubringen wäre, nicht zu leisten war, trat das Bedürfnis nach regelmäßigem Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit auf der informellen Ebene in den Vordergrund.

Der BASISVERLAG (1 Berlin 62, Ortelstr.22, Tel.: 030/784 84 33) wurde mit der Aufgabe betraut, die Informationssammelstelle zu sein, wo jederzeit telefonisch Auskunft gegeben werden kann. Der Basis-Verlag ist nicht in der Lage, die Informationen von den Gruppen in der Form von Infos umzuverteilen, so daß die Videogruppen auf einem Treffen im Herbst 75 diese Frage noch klären müssen.

Weiter Informationen zum Fall Helke Sander in: "Frauen und Film" Julinummer und in einer Dokumentation von Regina Otto-Gundelach (s.Z.vergriffen). Zum Filmforum (video) in: MEDIUM heft 9/75.

tele-publik "westberliner luft"

mpz - videoverleih

2000 H a m b u r g 13
Grindelhof 59 c
Telefon: 040 / 452702
(mo.- sa. 18 - 19 Uhr)

"GOLDENE FREIZEIT"

Videofilm 60min.

Produktion: Gruppe der evang. Jugend Lohbrügge und Studenten
der Hochschule für Bildende Künste Hamburg 1975

Der Videofilm setzt sich mit der Freizeitsituation im Bezirk Bergedorf/Lohbrügge (Hamburg) auseinander. Die Gruppe, die den Film gemacht hat, diskutiert alternative Möglichkeiten, die der Freizeitmisere entgegengesetzt wären: die Arbeitsansätze innerhalb der evang. Jugend - die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit im Gemeindezentrum, Initiativen wie dem selbstverwalteten Jugendzentrum in Reinbeck, die Forderungen Jugendlicher, ein leerstehendes Gebäude für ein selbstverwaltetes Jugendzentrum zu nutzen.

"PUTTE MUSS BLEIBEN"

Videofilm 60min.

Produktion: Berlin 1975

Der Videofilm zeigt die Wohn- und Freizeitsituation der Jugendlichen in Wedding (West-Berlin) und schildert den Kampf der Jugendlichen und der Bürgerinitiative "Putte" um das Jugendzentrum Putte.

Die Jugendlichen und die Bürgerinitiative berichten über ihre Arbeit, über Verhalten und Taktik des Bezirksamtes, Polizeieinsatz und Räumung des Jugendzentrums und die Auseinandersetzung innerhalb der Bürgerinitiative um die Weiterarbeit nach der Räumung der Putte.

"WENN WIR NICHTS UNTERNEHMEN"

Tarifkampf im Öffentlichen Dienst 1974

Videofilm 65min.

Produktion: Gruppe Hamburger Postlehrlinge und Studenten

Der Videofilm schildert in neun Kapiteln die Vorbereitung, den Verlauf und die Auswertung des Tarifkampfes im Öffentlichen

Dienst (1974), insbesondere im Bereich der Post, aus der Sicht einer gewerkschaftlichen Jugendgruppe.

(Und immer dasselbe Lied, Wir nehmen die Sache selbst in die Hand, Die Einheit mit den älteren Kollegen herstellen, Die Erfahrungen auswerten, Die Auseinandersetzung vor allen Kollegen führen, Streik ist die richtige Antwort, Kampfbereit und doch Beschiß, Nein zum Beschiß, Was hat es für uns gebracht?)

"ALS WÄRE NICHTS GEWESEN"

Videofilm 25min.

Produktion: MPZ Hamburg 1975

Der Videofilm, in Zusammenarbeit mit einem gewerkschaftlichen Arbeitskreis der ÖTV entstanden, schildert die Bedingungen (Rationalisierung, Arbeitslosigkeit, Sparpolitik) und den Verlauf der Tarifrunde 1975 im Öffentlichen Dienst.

"GEGEN LEHRSTELLENVERKNAPPUNG UND JUGENDARBEITSLOSIGKEIT"

Videofilm 20min.

Produktion: MPZ Hamburg 1975

Der Videofilm, im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung einer Demonstration gegen Lehrstellenverknappung und Jugendarbeitslosigkeit entstanden, geht kurz auf die Aktuelle Situation in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen ein (Arbeitslosigkeit, Sparpolitik, politische Disziplinierung, Freizeitmisere) und schildert die Auseinandersetzung um die Notwendigkeit und Durchführung einer Demonstration gegen Jugendarbeitslosigkeit zwischen der Hamburger Aktionseinheit und der Koordinierungskonferenz Hamburger Jugendverbände.

"FÜR DIE ZUKUNFT UNSERER KINDER IST DAS BESTE GERADE GENUG"

Schulstreik in Steilshoop

Videofilm 25min.

Produktion: Studenten der HfbK Hamburg 1975

Der Videofilm schildert die Auseinandersetzung zwischen Eltern, Schülern und Schulbehörde, Senat um die Beseitigung der gesund-

heitsgefährdenden Licht- und Klimagesituation an der Gesamtschule Steilshoop. Schüler und Eltern berichten über ihre Erfahrungen mit den Behörden und dem Elternrat und den V erlauf des Streiks.

"HAMBURGER ELTERN WEHREN SICH"

Videofilm 15min.

Produktion: MPZ Hamburg 1975

Der Videofilm, in Zusammenarbeit mit der "Initiative von Eltern, Elternvertretern und Elternräten" entstanden, schildert die Aktionen Hamburger Eltern und Schüler gegen die Sparpolitik des Hamburger Senats und das Verhalten und die Taktik der Behörden und des Schulsenators Apels gegenüber den Eltern und Schülern.

"CERIZAY- ELLES ONT OSE"

(Cerizay- sie haben es gewagt)

Videofilm 30min.

Kollektivproduktion Danielle Jaeggi, Annie Caro, Nurith Aviv
1973

Im Sommer 1973 streikten 100 Arbeiterinnen der Hemdenfabrik Cousseau in Cerizay, weil ihre in der Gewerkschaft Cfdt organisierte Vertrauensfrau entlassen wurde. Als ihre Forderungen nach Wiedereinstellung ihrer Kollegin von der Firmenleitung nicht erfüllt werden, führen sie - nach dem Vorbild der Arbeiter der Uhrenfabrik Lip in Besancon - einen aktiven und produktiven Streik durch. Sie verlegen ihre Produktionsstätte aus der Fabrik in eine, von einem Bauern zur Verfügung gestellte Scheune. In ganz Frankreich entsteht eine Solidaritätsbewegung für die streikenden Arbeiterinnen.

"ALS OB DIE DAS BEURTEILEN KÖNNEN"

Zum Problem des § 218

Videofilm 55min.

Produktion: Frauengruppe der HfbK Hamburg 1975

Eine alleinstehende berufstätige Frau erzählt, welche Probleme sie nach ihrer Scheidung zu bewältigen hat, wie sie ihre beiden Kinder alleine versorgen und erziehen muß.

Die Selbstdarstellung, die ein typisches Beispiel für viele Frauen ist, wird ergänzt durch verallgemeinernde Teile, in denen auf die Arbeitssituation von Frauen, die Versorgung der Kinder, die Ärzteschaft, den Staat und die Öffentlichkeit eingegangen wird.

"THEORIE UND PRAXIS DER SOZIALPÄDAGOGIK"

Videofilm 15min.

Produktion: MPZ Hamburg in Zusammenarbeit mit Karam Khella
1975

Der Videofilm ist im Zusammenhang mit den studentischen Aktivitäten gegen die drohende Ausweisung Karam Khellas (ägyptischer Staatsbürger, Dozent am Sozialpädagogischen Zusatzstudium der Universität Hamburg) entstanden und stellt Karam Khellas "Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik" am Beispiel der Obdachlosigkeit in den wesentlichen Grundzügen dar.

"PORTUGAL DARF NICHT DAS CHILE EUROPAS WERDEN"

Videofilm 20min.

Produktion: MPZ Hamburg 20min. 1975

Zuschnitt einer Chile-Solidaritätsveranstaltung mit Berichten über die aktuelle Situation in Portugal von Vertretern des NBS, von Radio Renascenca, und Liedern der Musikgruppe Karazu und des EDJ-Chors.

Verleihbedingungen:

Im Großraum Hamburg sind wir in der Lage, die notwendigen Geräte mit auszuleihen und die Einsätze zu begleiten. Interessenten von außerhalb bitten wir, uns leere Bänder (cv,av,1/2 Zoll oder vor-Kassetten) zu schicken, die wir dann bespielt zurückgehen lassen. Wenn keine Bänder vorhanden sind, können wir im Notfall auch unsere eigenen verschicken.

Neben technischen Problemen gibt es auch einige finanzielle Probleme (Porto, Reparaturen, Gerätekosten, Bänder etc.). Wir sind daher darauf angewiesen, pro Videofilm eine Verleihgebühr von ca. 30DM, oder nach Vereinbarung auch unter 30DM zu erheben.

Um einen sinnvollen Einsatz der Videofilme zu gewährleisten, ist es bei Bestellungen notwendig anzugeben, für welche Gruppen, für welchen Arbeitszusammenhang der jeweilige Videofilm eingesetzt werden soll und welche Erfahrungen mit dem Einsatz der Videofilme gemacht wurden.

MPZ MATERIALIEN

MPZ - Materialien

Die Reihe "MPZ - Materialien" wird herausgegeben vom Medienpädagogik-Zentrum Hamburg e.V. (MPZ)

Die einzelnen Hefte werden erstellt von mit dem MPZ zusammenarbeitenden oder im Kontakt stehenden Gruppen oder Medienarbeitern.

Die Reihe soll in ausführlicherer Form, als dies in der MPZ-Zeitschrift und den MPZ-Informationen möglich ist, Vortrags- und Erfahrungsberichte, Informationen und Materialien zur Geschichte und aktuellen Praxis politischer Medienarbeit, zur historischen und aktuellen Diskussion materialistischer Medienpädagogik, Medientheorie und -praxis enthalten.

Die Materialien sollen der Unterstützung der theoretischen und praktischen Arbeit der in den verschiedenen Bereichen (Schule, Stadtteil, Betrieb, Gewerkschaft usw.) arbeitenden Medienarbeiter, Gruppen und Organisationen dienen.

Wir fordern alle interessierten Medienarbeiter und -gruppen auf, mit uns Kontakt aufzunehmen und uns Beiträge für die Reihe zuzuschicken.

Herausgegeben vom

Medienpädagogik Zentrum Hamburg e.V.

2000 H a m b u r g 13

Grindelhof 59 c

Telefon: 040 / 452702

(Mo.-Sa. 18 - 19 Uhr)

MPZ MATERIALIEN

1 zur aktuellen medienpädagogischen Diskussion

erhältlich ab Oktober 1975; DM 4,- + DM 2,- Versand

2 zur Theorie und Praxis gewerkschaftlicher Medienarbeit

- Bildungs- und Konzeptionen der Gewerkschaft und der SPD seit dem Ende des 19. Jahrhunderts
- Die Haltung der SPD und der Gewerkschaften zum Film
- Arbeitsweltfilme und Verwandtes - zur historischen und aktuellen filmtheoretischen Diskussion
- Darstellung eines Videoprojektes in Zusammenarbeit mit Gewerkschaftsgruppen

ca 140 Seiten, DM 5,- + DM 2,- Versand

3 zur Medienarbeit mit Jugendlichen im Freizeitbereich

Darstellung der Entstehungsbedingungen und des Verlaufs eines Videoprojektes im Hamburger Stadtteil Lohbrügge und seine medientheoretische und historische Einordnung
ca 100 Seiten, DM 4,50 + DM 2,- Versand

4 Videokurs (für Anfänger)

Einführung in die Arbeit mit SONY - 1/2" - Geräten

- Aufnahme, Wiedergabe
- Schnitt
- Hinweise zum Prinzip der Magnetaufzeichnung

ca 30 Seiten, DM 2,- + DM 2,- Versand

Außerdem sind über uns zu beziehen

"Material" 11 (Aus dem Fachbereich Visuelle Kommunikation der HfBK Hamburg)

"DIE WOHNUNG ZWISCHEN BEDÜRFNISSE UND PROFITINTERESSE"
Bildtafeln und Textmaterial zur Analyse des Wohnungsproblems in der BRD

84 Seiten, DM 6,- + DM 2,- Versand

"Material" 17

"ES LOHNT SICH, IN DIESER STADT ZU LEBEN !"

Eine Bild - Text - Geschichte (Fotos, Comics, Karten und anderes dokumentarisches Material), die versucht, das Wesentliche und Typische vor allem in der Konfrontation zwischen den "aktivistischen" und den Interessensvertretern der sogenannten Sanierungsprogramme aufzuzeigen

44 Seiten, DM 3,- + DM 2,- Versand

Lieferung aller Materialien erfolgt grundsätzlich nur auf Vorauszahlung auf unser Konto

FSchA Hamburg Kontonummer 505 61 - 206
Medienpädagogik Zentrum Hamburg e.V. (MPZ)

Kurzinformationen

4. Vom 14. - 16. Oktober finden, veranstaltet vom 'Theaterwissenschaftlichen Institut der Universität Erlangen', die 'Erlanger Videotage' statt.

Kontaktadresse: E. Gortner

Theaterwissenschaftliches Institut der
Universität Erlangen

852 Erlangen
Bismarckstr. 1

- Die Videogruppe des Kommunikationszentrums Nürnberg, Königstr. 93, Tel.: 22 36 47, will die praktische Arbeit intensivieren, um "Bürgerinitiativen zu unterstützen, soziale Mißstände der Öffentlichkeit zu demonstrieren und politische Agitation zu betreiben". (Komm-Zeitung Nr. 5, S. 9)
- Am 22.7. wurden im theater K in München 88 Filme vorgestellt, die im Rahmen politischer Jugendarbeit entstanden sind.
Zum Freizeitproblem: "So schauts aus mit der Liebe" der
Arbeitsgruppe Buhlstraße
J. Höflich
8 München 80
Lothringerstr. 9
"Und das gibt's heute noch" der Lehrlings-
filmgruppe JC Freising zur Ausbeutung von
Lehrlingen
Auszuleihen über: R. Hültner
8 München 80
Lothringerstr. 9
bei Höflich

GRUNDBEGELN für den Umgang mit VIDEO-Geräten

1. Die Kamera niemals auf direktes Licht richten! - Es kann sich in der Aufnahmeröhre einbrennen. Nicht nur Sonnenlicht, seine Reflexion im Wasser oder Fenster - im abgedunkelten Raum selbst Kerzenlicht!
Nie zu lange auf einer hell erleuchteten Stelle bleiben, unabhängig davon, ob die Kamera läuft.
Die Blende sobald wie möglich auf "C" (closed) stellen und/oder den Objektivdeckel aufsetzen.
 2. Das Videoband nur in der Stellung "stop" einlegen!
Der Band-Endabschalter bleibt sonst eingeschaltet.
 3. Den Videocorder niemals von "fast forward" auf "forward" oder gar auf "rewind" stellen. Immer erst auf "Stop", Pause.
 4. "Pause" bzw. "stand by" nicht länger als unbedingt notwendig eingeschaltet lassen.
 5. Die Videoköpfe nie berühren! Das Reinigungsstäbchen nie von oben nach unten sondern sanft waagerecht bewegen - nie bei laufendem Gerät!
 6. Den Videocorder nicht auf weiche Unterlagen (Kissen o.ä.) stellen! Die Lüftung wird dadurch unterbrochen und das Gerät überhitzt.
 7. Das Netzgerät nie an den Videocorder anschließen, während dieser über den internen Akku läuft! Sicherung brennt durch. Erst das Gerät stoppen.
 8. Den Akku nur im Notfall leer laufen lassen!
 9. Die Bandrückseite nicht mit den Videoköpfen in Berührung bringen!
 10. Die Videobänder nie in direktem Sonnenlicht oder in Hitze liegen lassen! Vor Staub und Asche schützen!
 11. Kabel nur am Stecker ziehen!
- wird fortgesetzt